

Michael Griffin

Ereignis und Phantom. Das wechselhafte öffentliche Leben der Fotografien von Abu Ghraib

2011

<https://doi.org/10.25969/mediarep/2367>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Griffin, Michael: Ereignis und Phantom. Das wechselhafte öffentliche Leben der Fotografien von Abu Ghraib. In: *AugenBlick. Marburger Hefte zur Medienwissenschaft*. Heft 48/49: Leiden, Trauma, Folter: Bildkulturen des Irak-Kriegs (2011), S. 19–48. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/2367>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Ereignis und Phantom

Das wechselhafte öffentliche Leben der Fotografien von Abu Ghraib

Die Ausstrahlung und die Veröffentlichung der Folterbilder von Abu Ghraib im April und Mai 2004 hatten eine heftige öffentliche Diskussion zur Folge, die versprach, die Debatte um den Krieg im Irak zu verändern. Erste Reaktionen drückten nicht nur das Entsetzen über die Zustände in dem Gefängnis aus, sondern sie beruhten auf der Annahme, dass die Bekanntmachung der Fotografien dramatische Konsequenzen für die zukünftige Außenpolitik der USA wie der Politik im Irak besäßen. Zum Beispiel merkte der Kunst- und Fotokritiker der *New York Times* kurz nach Veröffentlichung der Bilder an:

The works attributed to specialist Jeremy Sivits are fated to remain among the indelible images of our time. They will have changed the course of history; just how much we do not know.¹

So mächtig ist die den Bildern zugesprochene Herrschaft über reale Ereignisse, dass sie Eindrücke zementiert und eine Historiographie des Affekts bewirkt. Und tatsächlich bestätigen die weltweiten Reaktionen auf die erste Bekanntmachung das scheinbare Potential der Fotografien, sich direkt und unabänderlich in das öffentliche Gedächtnis einzuschreiben.

Alle Leser dieses Essays werden sich zumindest einige der weitverbreiteten Fotografien vor Augen rufen können: der Kapuzenmann mit den ausgestreckten Armen, auf einer Kiste stehend, mit Stromkabeln an den Händen; ein nackter Mann, auf dem Boden kollabiert und mit einem Hundehalsband versehen, dessen anderes Ende von der Aufseherin Lynndie England gehalten wird; eine Gruppe nackter Männer als Pyramide auf dem Boden gestapelt, während die Aufseher (England und Specialist Charles Graner) mit erhobenem Daumen in Siegerpose dastehen, nackte und verummte Männer, von ihren Aufsehern zur Masturbation gezwungen, während Soldatinnen (wieder England) verächtlich grinsend auf sie zeigen; gefesselte und nackte Gefangene, von Hunden bedroht.²

1 Luc Sante: Tourists and Torturers. In: *The New York Times*, 11.5.2004. www.nytimes.com/2004/05/11/opinion/11SANT.html (03.11.10).

2 Das unwürdigste Bild von allen, da es den Beweis eines Mordes beinhaltet, ist dasjenige einer verletzten Leiche in Eis gepackt. Die Aufseher beugen sich lächelnd über den toten Körper um ihre erfolgreiche Brutalität zu dokumentieren. Dieses Bild wurde von den Medien nicht so häufig repro-

Im Verlauf der Zeit allerdings verschwand der erste, drastische Eindruck der Bilder, er wurde weniger definitiv und ließ Raum für anschließende Fragen nach der visuellen Macht von Bildern unabhängig vom jeweiligen historischen und politischen Kontext. Durch die weiteren Veröffentlichungen und das Zurückhalten von Fotografien lässt sich feststellen, dass sich die Diskussion um die Bilder inzwischen mit wechselnden Einschätzungen und Erklärungen über einen Zeitraum von sechs Jahren erstreckt. Dazu kommentiert der Journalist Pierre Tristam: «The Abu Ghraib prison scandal has mutated into several incarnations.»³

Vielfältige Faktoren verhinderten das unwiderrufliche Einbinden der Bilder in einen stabilen Referenzrahmen (zumindest im Westen), was ihnen in den politischen Debatten über die Invasion in den Irak, die US Politik des «War on Terror» oder die internationale Rolle der US Politik mehr Wirkmächtigkeit erlaubt hätte. Folgende Faktoren destabilisierten oder verwischten die kontextuellen Referenzen der Bilder und beeinflussten von daher deren Einbindung in aktuelle Nachrichten und den Einfluss auf die öffentlichen Debatten.

1. Die Bemühungen der US Regierung und des Militärs, die Veröffentlichung weiterer Fotografien zu verhindern, sowohl von Abu Ghraib als auch von anderen Gefängnissen. Eine Politik, die auch unter Obama weitergeführt wird;
2. Die Informationssperre der Regierung über die Behandlung von US Gefangenen in Irak, Afghanistan, Guantanamo und anderen geheimen Gefängnisorten;
3. Die Anstrengungen der US Regierung, die dokumentierten Misshandlungen als isolierte und unautorisierte Handlungen von niederrangigen und schlecht ausgebildetem soldatischen Personal hinzustellen – eine Schadensbegrenzungstrategie unterstützt durch zensierende Informationspolitik.
4. Eine fehlende Reaktion seitens der irakischen Offiziellen. Das mag darauf zurückzuführen sein, dass Gerüchte über den Missbrauch von Gefangenen bereits im Irak kursierten und die Bilder nichts Unerwartetes zeigten oder dass sogar Gerüchte von noch schlimmeren Vergehen im Umlauf waren.⁴

duziert und eine informelle Umfrage unter Studierenden an zwei verschiedenen amerikanischen Universitäten besagte, dass dieses Bild weniger erinnert wurde.

- 3 Pierre Tristam: Complete Guide to the Abu Ghraib Photos and Torture Scandal: Origins, History, Facts, Debates, Outcomes and Photo Galleries. middleeast.about.com/od/iraq/tp/abu-ghraib-complete-guide.htm. (23.09.10).
- 4 Yahia Said, ein irakischer Angehöriger der London School of Economics behauptete in einem Interview: «[T]he reception [of abuse news from Abu Ghraib] was surprisingly low-key in Iraq. Part of the reason was that rumours and tall stories, as well as true stories, about abuse, mass rape, and torture in the jails and in coalition custody have been going round for a long time. So compared to what people have been talking about here the pictures are quite benign. There's nothing unexpected. In fact what most people are asking is: why did they come up now? People in Iraq are always suspecting that there's some scheming going on, some agenda in releasing the pictures at this particular point.» Listening to the Iraqi People. www.asianews.it/news-en/Listening-to-the-Iraqi-people-791.html (03.11.10).

5. Die Veröffentlichung weiterer Bilder folgte im Jahr 2006, die viele der bekannten Themen wiederholten – nackte Gefangene, oft verummumt und in extremen Positionen, einige mit Damenunterwäsche über den Kopf gezogen. Diesmal allerdings konnten die Bilder nicht auf eine handvoll erkennbarer Übeltäter zurückgeführt (Graner, England, Ivan «Chip» Frederick, Sabrina Harmann) oder mit den inzwischen notorischen «Fotografen» verbunden werden (Jeremy Sivits und Harmann)
6. Die Verbreitung miteinander konkurrierender Nachrichten über die Verantwortlichen für die Bilder innerhalb der militärischen Hierarchie, was die Ereignisse komplizierter und rätselhafter erscheinen ließ.⁵
7. Der langwierige Militärprozeß und die abschließende Verurteilung einer Gruppe von elf Armeeangehörigen, von denen niemand einen höheren Rang als denjenigen eines Sergeants einnahm. Das Urteil lautete auf Verschwörung, Pflichtverletzung, Misshandlung von Gefangenen und sexuelle Nötigung inklusive der Anfertigung «unautorisierter» Fotografien.
8. Das Recyclen und die Rekontextualisierung ausgewählter Fotografien in Veröffentlichungen, Reportagesendungen und Dokumentarfilmen, wo sie unaufhörlich als Symbole imperialistischer Brutalität und surreale Reflexionen auf die fremdartigen und höllischen Bedingungen, denen amerikanische Truppen Irak ausgesetzt sind, fungieren oder als Ikonen der Populärkultur, Versatzstücke von Kollagen und digitalen Mischbildern, oder Material für Nachahmung und Parodie.
9. Die anhaltende Analyse der Fotografien als bildhafte Texte durch Historiker der Disziplin «Visual Culture», Medienwissenschaftler, Essayisten und Dokumentarfilmer in der Hoffnung, das kulturell komplexe Potential und dessen psychologische Implikationen zu entschlüsseln.

Das Recyclen und die Analysen resultierten nicht in einem erhöhten öffentlichen Interesse oder Druck auf die Politik. Stattdessen haben sie die Bilder in hochspezialisierte Interpretationskontexte eingebunden, die Aufmerksamkeit aus der Sicht unterschiedlicher politischer oder akademischer Interessen aufgespalten, die Interpretationsmöglichkeiten über deren Beschaffenheit und Bedeutung vervielfältigt und

5 Investigative Berichte von Journalisten wie Seymour M. Hersh und Mark Danner enthüllten eine «chain of command», die die Gefangenpraxis in Afghanistan, Irak und in Guantanamo bestimmte. Seymour M. Hersh: Torture at Abu Ghraib. In: *The New Yorker*, 10.5.2004. www.newyorker.com/archive/2004/05/10/040510fa_fact (03.11.10).
 Seymour M. Hersh: Chain of Command. In: *The New Yorker*, 17.5.2004. www.newyorker.com/archive/2004/05/17/040517fa_fact2 (03.11.10).
 Seymour M. Hersh: The Gray Zone. In: *The New Yorker*, 24.5.2004. www.newyorker.com/archive/2004/05/24/040524fa_fact (03.11.10).
 und Seymour M. Hersh: *Chain of Command: The Road from 9/11 to Abu Ghraib*. New York 2004.
 Mark Danner: Abu Ghraib: The hidden story. In: *The New York Review of Books* Vol. 51, Nr. 15, 7.10.2004, und Mark Danner: *Torture and Truth: America, Abu Ghraib, and the War on Terror*. New York 2004.

damit die unaufhörliche Wandlungsfähigkeit der Bilder konstruiert. Als Ergebnis wurden die skandalösen Fotografien aus Abu Ghraib im Laufe der Zeit weniger direkt, weniger offensichtlich und viel fragmentierter.

Dieser Essay widmet sich den kontextuellen Faktoren der Veröffentlichung der Bilder, der Natur der Reaktionen und Kommentare, insbesondere in den Vereinigten Staaten, während der Monate und Jahre nach der Publikation. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Verortung der Fotografien im politischen Diskurs und im kulturellen Gedächtnis angesichts der schwindenden Aktualität und der wechselnden Kontexte während der letzten sechs Jahre seit ihrem ersten Bekanntwerden. Erklärtes Ziel dieser Rückbetrachtung ist die Einsicht, inwiefern die wechselhaften Kontextualisierungen der Bilder zu unserer Bewertung der Fotografien als «Medienereignis» beigetragen haben und damit die potentielle Bedeutung der Bilder im öffentlichen Diskurs über den «War on Terror» und die US Verstrickung im Irak und Afghanistan mitgestaltet haben. Die Bilder von Abu Ghraib könnten ein außergewöhnliches Fallbeispiel für den großen öffentlichen Einfluss des Fotojournalismus abgeben – trotz der ungewöhnlichen Tatsache, dass hier Amateurfotografie statt der professionellen Version bekannt wurde – und ebenfalls für die relative Macht solcher skandalöser Enthüllungen, die Nachrichten und die öffentliche Meinung zu dominieren. Retrospektiv betrachtet scheint es jedoch, dass die angenommene Macht der Bilder noch schneller verblich als Beobachter annahmen. Eine Sache tritt deutlich hervor: konträr zu den ursprünglichen Annahmen, dass die Fotografien einen Wandel der US Politik im Irak, Afghanistan und selbst Guantanamo bewirken würden, wurde diese Politik während der letzten sechs Jahre von der Veröffentlichung der Bilder nicht affiziert.

Amateur-Fotografien als Auslöser eines Medienskandals

Im Frühling und Sommer 2004 brachte die Veröffentlichung der Abu Ghraib Fotografien Mainstream Nachrichtenjournalisten und politische Analysten auf die Spur der Abu Ghraib-Geschichte, einer Geschichte, die lange von den Mainstream-Medien vernachlässigt worden war, obwohl Amnesty International, Human Rights Watch und das Rote Kreuz seit langem auf die Menschenrechtsverletzungen im Irak hingewiesen hatten.⁶ Bereits vor der Invasion in den Irak wurde das Thema der Misshandlung von Gefangenen in einem *Washington Post* Artikel vom 26 Dezember 2002 in Form eines Aufmachers thematisiert, der von den «stress and duress» Praktiken an US Gefangenen berichtete. Zu diesem Zeitpunkt teilte ein anonymes Mitarbeiter des Pentagon der *Post* mit, «If you don't violate someone's human rights some of the time, you probably aren't doing your job.» Einen Tag später veröffent-

6 Amnesty International kritisierte das US Militär für die Behandlung von irakischen Gefangenen in einem Bericht vom 1. März 2003. Ebenso gab es vielfache Beschwerden von Human Rights Watch und dem Internationalen Committee of the Red Cross von März bis November 2003. cryptome.org/icrc-report.htm (03.11.10). Vgl. auch: Peter Slevin und Robin Wright: Pentagon was warned of abuse months ago: U.S. officials, rights groups sought changes. In: *Washington Post*, 8.5.2004. www.washingtonpost.com/wp-dyn/articles/A9521-2004May7.html (03.11.10).

lichte die Zeitung einen Kommentar mit dem Titel «Folter ist keine Option».⁷ Zwei Wochen später (9. Januar 2003) folgte der *Economist* mit einem Sonderbericht über Folter in Gefängnissen, «Ends, means and barbarity», in dem es hieß:

The reports have been emerging only slowly, but they are chilling. American intelligence agents have been torturing terrorist suspects, or engaging in practices pretty close to torture.⁸

Obwohl er die harte Behandlung der Al Qaida Gefangenen in Guantanamo Bay in den Monaten nach dem 11. September gebilligt hatte, warnte der *Economist*:

Recent reports of the ill-treatment of prisoners held by America, or at America's behest elsewhere, are another matter. If, in their efforts to defeat al-Qaeda, American officials are moving towards a policy of using torture on a systematic basis, or conspiring with other countries to do so by handing over suspects to them for interrogation in the full knowledge that torture will be used, this would be a remarkable and ominous reversal of policy (January 9, 2003).⁹

Am 4. März 2003 berichtete die *New York Times* über zwei Todesfälle im Lager Bagram in Afghanistan und stellte fest, dass eine der durch einen Pathologen der Armee festgestellte Todesursache «Totschlag» lautete, eine Folge von «blunt force injuries to lower extremities complicating coronary artery disease». Tatsächlich existierten seit Dezember 2002 militärische Untersuchungen zu den vorgeblichen Totschlägen von Gefangenen in Afghanistan. Im Sommer 2003 hatte die amerikanische Armee mit Investigationen von Todesfällen und Missbrauch von Gefangenen im Irak begonnen. Es wurden vier Reservisten aus Pennsylvania des physischen Missbrauchs von Gefangenen in Camp Bucca im Mai 2003 beschuldigt. Das Gefängnis Camp Cropper in der Nähe des Bagdader Flughafens gelegen und notorisch bekannt für seine unmenschlichen Haftbedingungen, wurde vorübergehend am 1. Oktober 2003 geschlossen. Das US Militär gestand später ein, dass der Tod von 14 Gefangenen untersucht wurde. Dennoch wurden selbst Berichte über militärische Untersuchungen zum Missbrauch von irakischen Gefangenen im Winter 2003–2004 zumeist ignoriert oder gingen in der Fülle der Berichte unter. Damit erlangte US Defense Secretary Donald Rumsfelds Bemerkung «it was the military, not the media», die die Misshandlung von Gefangenen in Abu Ghraib aufdeckten, Glaubwürdigkeit.¹⁰

Der erste Mainstream-Nachrichtenbericht von Misshandlung von Gefangenen im Irak erschien im Herbst 2003, als der Associated Press Journalist Charles Hanly ehemalige Kriegsgefangene aus drei irakischen Gefangenen-Camps interviewte, einschließlich Abu Ghraib. Sein auf diesen Interviews basierender Bericht wurde vom

7 Torture is not an option. In: *Washington Post*, 27.12.2002. www.washingtonpost.com/ac2/wp-dyn/A42024-2002Dec26?language=printer (03.11.10).

8 Ends, Means and Barbarity. www.economist.com/printerfriendly.cfm?Story_ID=1522792 (03.11.10).

9 Ends, Means and Barbarity, *ibid.*

10 Defense Department town hall meeting. (Rumsfeld Donald H.) (General Pete Pace) (Interview) (Transcript). www.highbeam.com/doc/1G1-119273123.html (03.11.10).

AP Wire Service am 1. November 2003 ausgegeben. Aber sehr wenige Wire Service Kunden und keine größere US Zeitschrift berichteten darüber, das Ereignis gewann keine öffentliche Aufmerksamkeit.¹¹ Der Hanley-Artikel wurde zum Fokus für die Kritik an der Irak-Berichterstattung der etablierten Medien und deren Negieren der Ereignisse in Abu Ghraib.¹² Michael Getler, der damalige Ombudsmann der *Washington Post*, warf seiner Zeitung die Vernachlässigung dieses Themas vor.¹³ Philip Taub, Chef des Washingtoner Büros der *New York Times*, kommentierte: «We didn't do our job with this until the photographs appeared on CBS» und Hersh's Story tauchte im Internet auf. «It was», so Taubmann, «a failure of newsgathering».¹⁴ Mitten in der unerwarteten Aufmerksamkeit, die Anfang Mai 2004 die Bilder aus Abu Ghraib erregten, bemerkte das Presse-Branchenblatt *Editor and Publisher*, «most newspapers failed to carry, or elaborate upon, reports of abuses last fall written by The Associated Press' Pulitzer-Prize winning correspondent Charles J. Hanley, who has covered the Iraq conflict for much of the past year».¹⁵ Hanley selbst, überrascht von dem plötzlich aufgeflamnten Interesse an den Fotografien, schrieb am 9. Mai 2004:

Detailed allegations of psychological abuse, deprivation, beatings and deaths at U.S.-run prisons in Iraq were met by public silence from the U.S. Army last October – six months before shocking photographs stirred world outrage and demands for action. At the time, one ex-prisoner sensed that words might count for little. Instead, Rahad Naif told a reporter, «I wish somebody could go take a picture of Camp Bucca».¹⁶

- 11 Vier Monate später, allerdings noch zwei Monate vor der Veröffentlichung der Bilder berichtete Jen Banbury auf *Salon.com* detailliert von systematischer Folter und Menschenrechtsverletzungen im Abu Ghraib Gefängnis. Dazu gehörten Schläge, Schlafentzug, sexuelle Erniedrigung und Missachtung der Gefangenen, die bis zu deren Tod führte. Diese Behandlungsmethoden waren den hochrangigen Offizieren bekannt. Jen Banbury: Guantanamo on Steroids. www.salon.com/news/feature/2004/03/03/prison (03.11.10).
- 12 Eine Zusammenfassung der langsamen Reaktion der US Medien bietet Sherry Ricchiardi: Missed signals: Why did it take so long for the news media to break the story of prisoner abuse at Abu Ghraib? In: *American Journalism Review* August/September, 2004. www.ajr.org/article.asp?id=3716 (03.11.10).
Ricchiardi's Lexis/Nexus Recherche der US Medienreaktion auf die Berichte der militärischen Untersuchungen deckt auf, dass die Medien diese entweder völlig ignorierten oder sie auf den hinteren Seiten versteckten. (E.g. *The New York Times*, 367 words/page 7; *The Boston Globe*, 100 words/page 4; *The Dallas Morning News*, 20 words/page 26; *The Washington Post*, no story; *USA Today*, no story; NBC TV news, a 41 word item.)
- 13 Michael Getler: The Images are Getting Darker. In: *Washington Post*, 9.5.2004. www.washingtonpost.com/ac2/wp-dyn/A11271-2004May8 (03.11.10).
- 14 Zitiert in Ricchiardi, op.cit.
- 15 E&P Staff: AP's Hanley Reported on Iraqi Prisoner Abuse Last Fall. In: *Editor and Publisher*, 10.5.2004. www.editorandpublisher.com/Departments/aps-hanley-reported-on-iraqi-prisoner-abuse-last-fall-17748-.aspx (03.11.10).
- 16 Charles J. Hanley: Prisoners' early accounts of extensive Iraq abuse met U.S. Silence. www.uslabora-gainstwar.org/article.php?id=4668.

Auf Nachfrage Greg Mitchells, dem Herausgeber des Editor and Publisher, warum größere Zeitungen den Bericht vom November 2003 aufgegriffen habe, antwortete Hanley:

That's something you'd have to ask editors at major newspapers. But there does seem to be a very strong prejudice toward investing US official statements with credibility while disregarding statements from almost any other source – and in this current situation, Iraqi sources.¹⁷

Marvin Kalb, später Dozent am Joan Shorenstein Center on the Press, Politics and Public Policy der Harvard University, antwortete auf eine ähnliche Frage:

Maybe the rush of patriotism we saw in spades after 9/11 has continued. Maybe editors fell asleep and didn't ask reporters to pursue obvious lines of inquiry [about Abu Ghraib]. The news industry itself has not been glowingly successful in coverage of the war on terror.¹⁸

Ein zu starkes Vertrauen in die Administration gekoppelt mit dem vorherrschenden Nationalismus und der öffentlichen Unterstützung der Truppen hielt die US Journalisten und Herausgeber davon ab, kritische Perspektiven auf die Ereignisse einzunehmen und einen investigativen Journalismus zu betreiben. Diese Sichtweise auf die Ereignisse wurde dadurch bestätigt, dass viele europäische Nachrichtenagenturen den Bericht Hanleys aufgriffen und besonders in Deutschland erregten die Ereignisse öffentliches Interesse.

Das Thema tauchte kurz Ende Januar 2004 wieder auf, als die US Heeresleitung in Bagdad eine Pressemitteilung veröffentlichte, die eine Untersuchung der von Specialist Joseph M. Darby, einem Militäroffizier in Abu Ghraib begangenen Missbrauchsfälle ankündigte. Major General Antonio M. Taguba wurde mit dem Vorsitz der Untersuchungen beauftragt und bereits zu Beginn des März verzeichnete der «Taguba Report» einen weitverbreiteten Missbrauch von Gefangenen durch die Militärpolizei und das Aufsichtspersonal. Dieser Bericht wurde hochrangig von General David McKiernan vorgestellt. Als Konsequenz hieraus wurden 17 Militärangestellte vom Dienst suspendiert und am 20. März wurde erklärt, dass sechs Militärangestellte aufgrund ihres kriminellen Verhaltens angeklagt waren.

Trotz der sechsmonatigen militärischen Untersuchungen zum Thema erregte dieser Vorgang bei den Nachrichtenagenturen so gut wie kein Interesse. Selbst als Umfragen die beginnende Kritik an der anglo-amerikanischen Besetzung des Iraks verzeichneten, entstand in der Öffentlichkeit kein Bewusstsein für die Situation der irakischen Kriegsgefangenen. Die stetig anwachsende Zahl der Gefangenen wurde in den überfüllten irakischen Gefängnissen interniert und die Gefahr des Missbrauchs stieg mit den sich verschlechternden Haftbedingungen. Kurz gesagt:

17 Greg Mitchell (Hrsg.): *So Wrong for so Long: How the Press, the Pundits – and the President – Failed on Iraq*. New York 2008, S. 74–77.

18 Zitiert in Ricchiardi, op.cit.

Obwohl im April und Mai 2004 der öffentliche Protest an dem sich ausbreitenden Krieg eskalierte, entstand in der Öffentlichkeit kein Interesse für die Situation der Gefangenen und mögliche Misshandlungen und Folter.

In dieser Situation sendete CBS am 28. April 2004 in der Reihe *60 Minutes II* mehrere der skandalösen Folterbilder aus Abu Ghraib. Die Authentizität der Bilder wurde noch während der Sendung von einem Pressesprecher der Armee bestätigt, der zudem eingestand, dass das Zustandekommen dieser Fotografien von den militärischen Untersuchungen noch nicht völlig aufgeklärt war. Innerhalb einiger Tage später erschien die erste Folge der investigatorischen Berichte von Seymour M. Hersh für den *New Yorker*. Hier wurde kritisch auf die Folterpraxis in Abu Ghraib und auf die Ereignisse an die veränderte offizielle Politik gegenüber «feindlichen Kämpfern» nach 9/11 hingewiesen.¹⁹ Da es im Vorfeld keinerlei Berichterstattung über Misshandlungen im Irak gegeben hatte, detonierten die Bilder mit Schockwirkung in einer unvorbereiteten Öffentlichkeit. Schnell wurden sie von anderen Sendeanstalten ebenfalls ausgestrahlt und mit höchster Geschwindigkeit im Internet verbreitet.

Große Erzählungen und wechselnde Kontexte der Bildinterpretation

Die internationale Verbreitung der Fotografien löste einen weltweiten Skandal und einen Sturm der Entrüstung aus. Prominente Zeitungen in Ägypten, Kuwait, den Vereinigten Arabischen Emiraten und anderswo betitelten mit Schlagzeilen wie «Skandal» und «Barbarismus» die Bilder von lächelnden US Soldaten neben verummten, nackten und gedemütigten Gefangenen. Rund um die Uhr strahlten die arabischen Sender wie Al Jazeera und Al Arabiya die Bilder aus und stachelten damit die Wut ihres Publikums an. Diese konnte auch von den britischen und amerikanischen Sendern, die die Invasion als Befreiungsmision kennzeichneten und die auf die desaströsen Auswirkungen der Bilder vor Ort hinwiesen, nicht besänftigt werden. Es ist oft darauf hingewiesen worden, dass es die Bilder und nicht die gut recherchierten kritischen Berichte von Hersh oder Danner waren, die die weltweite öffentliche Aufmerksamkeit erregten. Es muss darauf hingewiesen werden, dass sowohl die Kommentare der CBS Sendung *60 Minutes II* wie auch die vom arabischen Fernsehen aufgegriffenen, stets wiederholten impliziten Vorwürfe internationaler Sendeanstalten, die Bilder in den westlichen Diskurs sexualisierter Inszenierungen stellten. Diese Form der Kontextualisierung unterschied sich deutlich von dem von Hersh minutiös recherchierten Bericht über die hierarchischen Strukturen der US-Polizei und des Militärs, die solche Ereignisse überhaupt erst möglich machten.²⁰

Und tatsächlich schien der isolierte Bildinhalt – ausgezeichnet durch brutale Erniedrigung, bizarre Trophäenaufnahmen und grausame Darstellungen eines per-

19 Hershs erster Artikel «Torture at Abu Ghraib», wurde veröffentlicht auf *The New Yorker* Webseite, zwei Tage nach der CBS Sendung und erschien im Druck am 10. Mai 2004. Vgl. auch Hersh: *Chain of Command* und *The Gray Zone*, In: *The New Yorker*, op. cit.

20 Hersh: *Chain of Command*, op. cit., Danner: *Abu Ghraib: The hidden story*, op. cit.

versen schwarzen Humors – die Version der CBS Sendung zu unterstützen: dass die Bilder Handlungen von gestörtem oder aus der Disziplin ausgebrochenem Gefängnispersonal repräsentierten, dass ein «Zusammenbruch» der normalen militärischen Disziplin passiert sei. Weil der Inhalt der Fotografien für die meisten Amerikaner trotz der lediglich einigen kritischen Intellektuellen oder Kunsthistorikern bekannten visuellen Referenzen auf rassische oder religiöse Verfolgungen völlig neu war,²¹ wurden diese bereitwillig als voyeuristische Schnappschüsse unziemlichen, perversen und sadistischen Verhaltens einer bestimmten Gruppe US amerikanischen Aufsichtspersonals angesehen. Im Rahmen dieser Interpretation schienen die Fotografien einem engen forensischen Zweck zu dienen: dem Beweis eines einzigartigen, isolierten Ereignisses während der Nachtschicht im Abu Ghraib Gefängnis. Die Bilder repräsentieren des «einzigartige» und «abweichende Verhalten» einiger weniger Mitglieder des Militärs, die wenigen «bad apples», die «dishonored our country and disregarded our values» und welche selbstverständlich längst vom Dienst suspendiert und einem Gerichtsverfahren konfrontiert wurden.²²

In dieser Version der Geschichte waren die kommandierenden Offiziere und die Administration der US Armee ebenso geschockt und entsetzt wie die Öffentlichkeit und sie beteuerten, dass die Handlungen «einiger weniger» in keiner Weise das Verhalten der amerikanischen Armee noch das Wertesystem der Bevölkerung widerspiegele. Diese Version wurde in der CBS Sendung von Brigade General Mark Kimmitt, der die Leitung der Operation Irak innehatte, favorisiert und von da ab unablässlich von der Bush Administration, inklusive dem Verteidigungsminister Donald Rumsfeld und dem Präsidenten selber wiederholt.²³ Im Anschluss daran wurde diese Version im unabhängigen Bericht der Untersuchungskommission wiedergegeben.

The events of October through December 2003 on the night shift of Tier 1 at Abu Ghraib prison were acts of brutality and purposeless sadism. We now know these abuses occurred at the hands of both military police and military intelligence personnel. The pictured abuses, unacceptable even in wartime, were not part of authorized interrogations nor were they even directed at intelligence targets. They represent deviant behavior and a failure of military leadership and discipline. The aberrant behavior on the night shift in Cell Block 1 at Abu Ghraib would have been avoided with proper training, leadership and oversight. Though acts of abuse occurred at a

21 Siehe: Susan Sontag: Regarding the Torture of Others. In: *The New York Times Magazine*, 23.5.2004. www.nytimes.com/2004/05/23/magazine/23PRISONS.html (03.11.10); und Stephen F. Eisenman: *The Abu Ghraib Effect*. London 2007.

22 Danner: Abu Ghraib: The hidden story, op. cit., fasst diese «master narratives», die in den ersten Monaten nach der Veröffentlichung entstanden waren, zusammen.

23 «The first thing I'd say is we're appalled as well. These are our fellow soldiers. These are the people we work with every day, and they represent us. They wear the same uniform as us, and they let their fellow soldiers down.So what would I tell the people of Iraq? This is wrong. This is reprehensible. But this is not representative of the 150,000 soldiers that are over here. I'd say the same thing to the American people... Don't judge your army based on the actions of a few.» Brig. Gen. Mark Kimmitt, Anführer der Operation im Irak auf CBS' *60 Minutes II*, 28. April 2004.

number of locations, those in Cell Block 1 have a unique nature fostered by the predilections of the noncommissioned officers in charge. Had these noncommissioned officers behaved more like those on the day shift, these acts, which one participant described as «just for the fun of it», would not have taken place (August 24, 2004).²⁴

Als natürliche Logik dieser Version ergibt sich, dass durch die Bestrafung der Verantwortlichen das Ansehen der US Streitkräfte im Irak wieder hergestellt ist und dass die Armee hier wie anderswo ihre rechtmäßige Mission weiterführen kann.

Demgegenüber ergibt sich vor dem Hintergrund einer unkritischen Akzeptanz der dokumentarischen Authentizität der digitalen Bilder eine konträre Lesart, vorgenommen im diskursiven Kontext einer selbstkritischen Sichtweise auf die westliche Geschichte, ihren Orientalismus, Imperialismus und ihre generelle Unterdrückung. In dieser Lesart dokumentieren die Bilder nicht das einmalige Ereignis einer brutalen Folter, sondern sie werden zu Symbolen irakischer Erniedrigung unter amerikanischer Besetzung und – noch weiter gefasst – zu Symbolen der generellen Erniedrigung der arabischen Welt durch den Westen. Diese konkurrierende Interpretation ließ keine Grenzen oder Ambiguitäten ihrer Lesart zu. Fünf Monate nach Ausbruch des Skandals kommentierte Danner gegenüber der Presse die Existenz dieser konkurrierenden Lesarten der Bilder.

(Another) «master narrative» of Abu Ghraib is that of the Muslim preacher Sheik Mohammed Bashir ... and many other Arabs and Muslims who point to the scandal's images as perfect symbols for the subjugation and degradation that the American occupiers have inflicted on Iraq and the rest of the Arab world. In this sense the Hooded Man and the Leashed Man fill a need, serving as powerful brand images advertising a preexisting product. What better image of Arab ill-treatment and oppression could be devised than that of a naked Arab man lying at the feet of a short-haired American woman in camouflage garb, who stares immodestly at her Arab pet while holding him by the throat with a leash? Had bin Laden sought to create a powerful trademark image for his international product of global jihad, he could scarcely have done better hiring the cleverest advertising firm on Madison Avenue. Not only are these photographs perfect masterpieces of propaganda, they have, to paraphrase Henry Kissinger, the considerable advantage of being true. Or, to put it another way: if the Hooded Man and Leashed Man and the naked human pyramids and the rest shocked Americans because of their perverse undermining of the normal, they shocked Iraqis and other Arabs because the images seemed to confirm so vividly and precisely a reality that many had suspected and feared but had tried hard not to believe.²⁵

24 www.defenselink.mil/news/Aug2004/d20040824finalreport.pdf (03.11.10).

25 Michael Griffin beschreibt folgendes Experiment mit Studierenden: «A small experiment in one of my classes was suggestive in this regard. I asked a class of 28 high-achieving undergraduate students in 2009 to individually write descriptions for as many of the Abu Ghraib photographs as they could remember seeing. Only one photograph was described correctly by more than half of the students: the iconic «hooded man», wired and standing on a box. But even this image was not accurately recalled by 11 of the students in the class. No other image was successfully described by more than one quarter of the class, and only four specific photographs were described correctly by anyone. One

Eine wirksame Strategie der öffentlichen Schadensbegrenzung schien die Bestrafung der Schuldigen und das Zurückhalten weiterer Fotografien. Allerdings bewirkte das Zurückhalten weiterer Bilder bei inzwischen kritisch eingestellten Teilen der Bevölkerung tiefes Misstrauen und lösten den Verdacht aus, dass es sich hier lediglich um die Spitze eines Eisbergs handele. In diesen Bildern war ein Verhalten zu sehen, das deutlich über den visuellen Rahmen hinauswies und von dem angenommen werden konnte, dass es sich fortsetzte, die Bilder nur «die Spitze des Eisbergs» zeigten. Und angesichts der Tatsache, dass die Iraker sowohl unter Saddam Hussein als auch während der amerikanischen Invasion mit Folter und Misshandlungen konfrontiert waren, wie bereits Hanley berichtet hatte, war diese Annahme mehr als gerechtfertigt.

Diese beiden Lesarten der Bilder strukturieren immer noch das öffentliche Bewusstsein, allerdings treten ihre Konturen angesichts der eintretenden historischen Distanz nicht mehr so scharf hervor. Damit ist auch das Wissen um die Details der Misshandlung geringer geworden, die meisten Leute erinnern sich wenn überhaupt nur an zwei oder drei besonders ikonische Fotografien. Allerdings kann noch heute das Wissen um die aktuelle Existenz dieser Bilder antiamerikanische Ressentiments schüren.

Demgegenüber bewirkte der weltweite Zorn über die offensichtlichen Dokumente der Folter massenmediale Aufmerksamkeit, «online» Schlagzeilen und kritische Kommentare. Aber der Grad, in welchem das Interesse an den Fotografien und der Misshandlung Gefangener wach gehalten wird, variiert über den Zeitraum hinweg. Die Bilder bewirkten Schock und Aufregung verschiedener Art, abhängig von der vorherrschenden Lesart und dem spezifischen Publikum. Einige Interessen waren kurzlebiger als andere. Die beständigsten Diskussionen um die Fotografien fanden sich eher im investigativen Journalismus und im Dokumentarfilm sowie in den kritischen und akademischen Analysen als in der allgemeinen Medienöffentlichkeit.

might explain this by noting that the students were too young in the spring and summer of 2004 to have grasped or paid attention to the breaking Abu Ghraib scandal, and they were therefore unlikely to tune-in to later developments in the story, such as the release of scores of additional photographs in 2006. However, the students in this group were all between 13 and 18 years of age at the time the first photos were disclosed, and all claimed to remember being highly aware of the publicity generated by the scandal at the time. Also, they are uniformly web-savvy students who have had easy access over the years to online postings of the Abu Ghraib photos, if they desired to view them.»

Gegenbewegungen: Vom investigativen Journalismus zur retrospektiven Dokumentation

Eine markante Stimme gegen die versöhnliche Version der Bilder existierte bereits zu Anfang mit dem deutlich investigativen Essay von Seymour M. Hersh für das Magazin *The New Yorker*. Die erweiterte Version, 2004 als Buch mit dem Titel *Chain of Command: The Road from 9/11 to Abu Ghraib* veröffentlicht, bemüht sich um den Nachweis, dass die Misshandlungen direkt auf Regierungsanweisungen zurückzuführen seien. Sinn und Zweck dieser Anweisungen sei es, legale Einschränkungen und internationale Konventionen im «War on Terror» zu umgehen. Hersh zufolge wirkten sich diese Positionen auf die unteren Befehlsempfänger als scheinbare Duldung nicht legaler Operationen aus, es schiene, als sei es ihnen erlaubt, «die Samthandschuhe auszuziehen». Hersh schrieb:

The roots of the Abu Ghraib scandal lie not in the criminal inclinations of a few army reservists, but in the reliance of George Bush and Donald Rumsfeld on secret operations and the use of coercion – and eye-for-an-eye retribution – in fighting terrorism.²⁶

Erfahrene Journalisten wie Hersh, Danner, Banbury, Gourevitch und Dokumentarfilmer wie Errol Morris haben jeweils versucht, individuell der «verborgenen Geschichte» hinter den Bildern nachzuspüren.²⁷ Für sie waren die Fotografien der Ausgangspunkt für weitere systematische Untersuchungen der bestehenden Verhältnisse.²⁸ In ihren Arbeiten widerlegten sie die offizielle Version, einige verirrte Individuen seien außer Kontrolle geraten. Jedoch lösten ihre Versionen, die die Ereignisse in einen größeren Zusammenhang mit den Anweisungen der US-Administration stellten, heftige Reaktionen der Machthaber aus. Hershs These von der Unterstützung der Misshandlungen seitens der Bush Regierung bewirkte aggressive Gegenangriffe konservativer Kommentatoren, von denen viele seine Integrität und seinen «Patriotismus» in Zweifel zogen.²⁹ Die Kampagnen gegen alle, die eine Verbindung zwischen den Misshandlungen und den Aktionen der Regierung zogen, hielten die

26 Hersh: *Chain of Command: The Road from 9/11 to Abu Ghraib*, op. cit., S. 46.

27 Ibid.; Danner: *Abu Ghraib: The hidden story*, op. cit.; Jen Banbury, op. cit. Philip Gourevitch and Errol Morris: *Standard Operating Procedure*. New York: Penguin, 2008. STANDARD OPERATING PROCEDURE (USA, 2008). Dokumentarfilm, Regie: Errol Morris.

28 In ihrem Artikel «Cluster fuck: The forcible frame in Errol Morris's STANDARD OPERATING PROCEDURE», analysiert Linda Williams Errol Morris' Versuche, den «social, political, and personal frame of mind that produces war crimes» der Beteiligten darzustellen, die an den «standard operating procedures» beteiligt waren. In: *Camera Obscura*, Vol. 25, No. 1, 2010, S. 28–67.

29 Von konservativer Seite wird seit langem versucht, die Arbeit von Hersh zu diskreditieren, mindestens seit seinen kritischen Berichten über das My Lai Massaker. Aktuell hatte Richard Perle, ehemaliger Assistent des Verteidigungsministers unter Ronald Reagan und Vorsitzender des ‚Policy Board Advisory Committee‘ unter George Bush festgestellt, dass Hersh «the closest thing American journalism has to a terrorist» sei. (Richard Perle, on CNN Late Edition with Wolf Blitzer, Showdown: Iraq, March 9, 2003); Bill O'Reilly, Talkmaster der FOX Nachrichten charakterisierte Hersh in einem Kommentar für den *Boston Herald*, als jemanden, der «would already have been assassinated» falls

Mainstream-Massenmedien davon ab, diese Argumentationen zu verbreiten. Damit wurden alle konträren Lesarten der Ereignisse, wenn nicht ganz verhindert, so doch zumindest erheblich marginalisiert.³⁰

Tatsächlich hatte die Aufmerksamkeit der Mainstream Massenmedien eine simple Version der Ereignisse in Abu Ghraib favorisiert: Hersh öffnete hier sprichwörtlich die Büchse der Pandora mit seinen beunruhigenden und widersprüchlichen Ergebnissen. Die auf Effekt abzielende Behandlung der Massenmedien verursachte zwar einen saftigen Skandal aufgrund der bizarren und perversen Ereignisse, garantierte aber das schnelle Verschwinden der Bilder, ohne dass nachhaltiger nach systemischen Zusammenhängen geforscht werden konnte. Selbstverständlich war die offizielle Version, die so schnell von den meisten Medien übernommen wurde, auf Schadensbegrenzung angelegt. Die Annahme, dass die Bilder ausschließlich die Ereignisse einer Nacht im Block 1 von Abu Ghraib belegten und dass diese Ereignisse auf die schlechten Absichten einiger gestörter Personen zurückzuführen seien, erlaubte die Aussonderung und Bestrafung der Übeltäter. Sie gab den Offiziellen die Gelegenheit, ihre Abscheu vor Täter und Tat auszudrücken und festzustellen, dass es sich hier keineswegs um Positionen der Regierung handele und die Täter schnellstens auszusondern seien. Zudem ermöglichte dieses Vorgehen der amerikanischen Bevölkerung die argumentative Grundlage, um die Vorgänge in Abu Ghraib von den anderen Zielen der Mission und der eigenen nationalen Identität zu isolieren. Diese Eingrenzung des Falls war von immenser Bedeutung, denn die Abu Ghraib Bilder affizierten das amerikanische Selbstverständnis und damit die marktorientierten amerikanischen Medien. Durch eine Betrachtung der Fotografien als Beweise individuellen Fehlverhaltens konnten die Diskussionen von Überlegungen über die Missachtung der Menschenrechte durch US Politik und Militär und von Reflexionen über amerikanischen Fremdenhass, Bigotterie und allgemeine Beschränktheit abgelenkt werden. Die marktorientierten Medien wollten in keiner Form mit Spekulationen in Verbindung gebracht werden, die dahingehend lauteten, dass die Bilder endemische Eigenschaften der amerikanischen Kultur oder symptomatische Verhaltensweisen dieser Kultur dem Rest der Welt gegenüber zur Sprache brachten. In anderen Worten, sie wollten nicht der umfassenden Lesart der Amerika Gegner folgen.

sein Bericht über Hinrichtungskommandos, die dem Vizepräsidenten Cheney unterstellt seien, zuträfe. Bill O'Reilly: Coming soon to a lefty rag near you. In: *Boston Herald*, 22.3.2009.

30 Die Forschung über das Verhalten der Nachrichtensender belegt, dass diese die Bilder nicht zu einer großangelegten Opposition gegen Regierung und Militär nutzten. Statt dessen wurde die Version der Bush Regierung, Abu Ghraib sei ein isolierter Einzelfall gewesen, unterstützt. Vgl. hierzu W. Lance Bennett, Regina G. Lawrence und Steven Livingston: None Dare Call It Torture: Indexing and the Limits of Press Independence in the Abu Ghraib Scandal. *Journal of Communication* Vol. 56, Nr.3, 2006, S. 437–637.

Macht und Grenzen der Abu Ghraib Fotografien in den amerikanischen Massenmedien

Die amerikanischen Reaktionen auf die Bilder waren durch politische Anschauungen und Medienhabitualisierungen bestimmt. Während man auf der Rechten davon ausging, dass die Handlungen in keiner Weise Folterpraktiken darstellten, akzeptierten die meisten Amerikaner die Bilder als Beweis für die Folter, vorgekommen von einer kleinen Gruppe in Abu Ghraib.³¹ Ein geringer Anteil der amerikanischen Bevölkerung, nicht ausschließlich der Linken, sah hier den Beweis für umfassende Misshandlung von Kriegsgefangenen durch Militär und CIA und forderte weitere Untersuchungen. Aber der abstoßende Inhalt der Bilder wie die kognitive Dissonanz, die sich beim Publikum oft einstellte, verhinderten die nachdrückliche Rezeption. Wiewohl fast jeder über die Bilder informiert war, hatte fast niemand sie sorgfältig und nachhaltig angeschaut. Die meisten Betrachter wollten sich nicht mit dem Inhalt der Bilder beschäftigen oder die skandalösen Bilder und ihre Implikationen bewerten. Und die Massenmedien wollten ihr Publikum nicht mit beunruhigenden Bildern amerikanischer Brutalität aufschrecken.

Im Nachhinein verwundert deshalb die Zurückhaltung der Nachrichtenagenturen nicht. In einem Artikel in der *American Journalism Review*, betitelt mit «Missed Signals: Why did it take so long for the news media to break the story of prisoner abuse at Abu Ghraib» bemerkt Sherry Ricchiardi, dass die Abu Ghraib Fotografien den Kunden von Nachrichtenagenturen seit dem Mai 2004 umfassend zur Verfügung standen.³² Genauso konnte auf Charles Hanleys Artikel über den Missbrauch von Gefangenen schon ein halbes Jahr vorher bei AP zurückgegriffen werden. Dennoch hatten die Zeitungen Hanleys Geschichte weitgehend ignoriert, «only a few of the US major newspapers ran the images», ohne diese jedoch mit einer angemessenen Story zu komplettieren.³³ Einige Zeitungen druckten eine Auswahl der abstoßendsten Bilder, einige verweigerten sich völlig. Die *New York Times* behauptete, dass es eine Vorsichtsmaßnahme sei, die Bilder nicht zu veröffentlichen. Der Herausgeber Bill Keller bot die Entschuldigung an, dass zu dem Zeitpunkt, an dem deren Echtheit garantiert gewesen sei, keine Aktualität mehr bestanden habe.³⁴

Die Scheu der amerikanischen Medien vor einer Veröffentlichung lag vor allem in der Angst vor Vorwürfen der Disloyalität. Wie bereits von Kalb festgestellt, waren viele Medienorganisationen seit 9/11 in der Defensive, sie fürchteten die aggressiven Vorwürfe der Rechten, den Truppen die Unterstützung zu entziehen und durch Duldung des «Terrorismus» die Verkaufszahlen zu ruinieren. Für die kommerziel-

31 Mehrere prominente Politiker und politische Kommentatoren der Rechten, inklusive des Radio Talkmasters Rush Limbaugh und des Fox News Moderators Sean Hannity kritisierten die öffentliche Empörung über die Bilder des «angeblichen Missbrauchs» und gingen so weit zu behaupten, dass Soldaten einfach mal «Dampf ablassen» hätten müssen.

32 Ricchiardi, op. cit.

33 Ibid.

34 *The New York Times* Executive Editor Bill Keller, zitiert in Ricchiardi, op. cit.

len Medien war es weitaus einfacher, sich auf offizielle Pressemeldungen zu verlassen und damit weitergehende inhaltliche Konflikte zu vermeiden. Diesen Konflikt spricht auch Hanley an, dessen Bericht von den Mainstream-Medien ignoriert wurde. «It was not an officially sanctioned story that begins with a handout from an official source».³⁵

Zu den professionellen Engstirnigkeiten und dem Druck des «Patriotismus» gesellte sich eine diffuse Zurückhaltung bei der Veröffentlichung aufgrund des anstößigen Inhalts sowie die Angst um die Gunst der Leser. Ricchiardi weist darauf hin, dass als die *Sacramento Bee* (die größte Zeitschrift der kalifornischen Hauptstadt) nur einen geschriebenen Bericht der Ereignisse veröffentlichte, es «bare a ripple from the public» gab.

Then, on May 7, the paper published a front-page photo of U.S. Army Spc. Lynndie England holding a naked Iraqi man on a leash. Readers were outraged – not at the MP's behavior but at the Bee. They used words and phrases like «sensationalism», «Bush-bashing» and «pornographic» when they contacted the paper, according to Ombudsman Tony Marcano. A mere «handful» of readers commended the Bee for running the photograph.³⁶

Die meisten US-Zeitungen und fast alle Fernsehsender schreckten aus Angst vor öffentlichem Protest vor der Wiedergabe der Fotografien zurück. Das lag vor allem an der Einschätzung der Fotografien als Pornografie und der weit verbreiteten amerikanischen Ablehnung des Genres und möglichen Attacken gegen die Medien, die solche Bilder verbreiteten. «This stuff is sick», bemerkte ein Nachbar von mir, «no matter what was going on, or whether those guys deserved it, those pictures are just twisted.» Die offensichtliche Vorliebe der meisten Amerikaner zur Verdrängung der Bilder sowie die Tendenz die Medien für ihre Informationen zu bestrafen, verhinderten den medialen Druck auf die Regierung zur Preisgabe weiterer Fotografien. Dieser fehlende Druck auf die Regierung machte die amerikanische «Civil Liberties Union» zum einsamen Kämpfer gegen die administrative Blockadepolitik der Desinformation.

An der politischen Front waren alle Kommentatoren im Jahr 2004 der Ansicht, die Preisgabe der Bilder bedeute einen erheblichen Rückschlag für die Bush Administration und verhindere die internationale Unterstützung der militärischen Invasion in den Irak.

In der *New York Times* behauptete der Korrespondent David Sanger, dass «the struggle for Iraq» von der Politik verlange, «(to) move past the images».

No matter how Mr. Bush handles the question of the graphic evidence, the bigger issue for the war, and for his re-election campaign, is whether he can undo the damage that the revelations have done to his broader political goals for Iraq.³⁷

35 Ibid.

36 Ricchiardi, op. cit.

37 David E. Sanger: News Analysis: The Prospect. U.S. Must Find a Way to Move Past the Images. In: *The New York Times*, 10.5.2004.

Selbst Verteidigungsminister Donald Rumsfeld drückte vor einem Untersuchungsausschuss des Kongress zur Behandlung von Kriegsgefangenen am 7. Mai 2004 seine Furcht vor den dramatischen Konsequenzen der Bilder aus.

It is the photographs that give one the vivid realization of what actually took place. Words won't do it. The words that there were abuses, that it was cruel, that it was inhumane, all of which is true, that it was blatant, you read that and it's one thing. You see the photographs, and you get a sense of it, and you cannot help but be outraged.³⁸

Die Reaktionen der Kommentatoren und Politiker auf die Veröffentlichung dokumentieren den Unterschied in der Rezeption von visuellen und sprachlichen oder textuellen Informationen. In erster Linie behandelten die Journalisten und die Kommentatoren die Fotografien als authentische Dokumente der Ereignisse, ohne deren Zustandekommen oder die Richtigkeit zu überprüfen. Das heißt, die Wahrhaftigkeit der Fotografien wurde im Rahmen dieser naiven, fotorealistischen Rezeption vorausgesetzt. Sie wurden als unhinterfragbarer Beweis der repräsentierten Ereignisse ohne die Forderung nach weiterführenden Kontextualisierungen akzeptiert.

Wenige Dinge werden so anstandslos akzeptiert wie Fotografien. Unhinterfragt angenommen werden ihre Fähigkeit der Wiedergabe von Realität, ihr Status als unveränderliches Beweismittel, ihre Transparenz und universelle Lesbarkeit, ihre voyeuristische Faszination und ihre uneingeschränkte Wirkung auf die öffentliche Wahrnehmung. Trotz einer akademischen Tradition, die immer wieder die Komplexität visueller Kommunikation insbesondere in der Berichterstattung thematisiert, existiert ein intuitiver Glaube an die Kraft der Kamera, reale Ereignisse angemessen wiederzugeben, zu enthüllen und darzustellen.³⁹ Deswegen wurden diese sensationlüsternen und sensationellen Fotografien als Einblick in die beängstigende Welt der Gefangenenbehandlung in Abu Ghraib behandelt. Ihre Authentizität wurde nicht nur unbesehen akzeptiert, sondern ihre Bedeutung für Nachrichtenmedien und die öffentliche Wahrnehmung war eine unhinterfragte Annahme.

38 Eine ähnliche Diskussion hat im Kontext des Vietnamkriegs stattgefunden. Es wird oft angenommen, dass Bilder der Morde und Verbrechen im Vietnamkrieg die Öffentlichkeit gegen diesen Krieg aufgebracht hätten. Diese Version wird gerne von Militärhistorikern verbreitet, um eine informierte Berichterstattung zu verhindern. Dagegen stellt Daniel Hallin's *The «Uncensored War»: The Media and Vietnam* (Oxford 1986), wohl die umfassendste Aufarbeitung der Berichterstattung über den Vietnamkrieg fest, dass die Bilder und die öffentliche Meinung über den Vietnamkrieg in keinem Zusammenhang standen. Vgl. auch M. Griffin: Media Images of War. In: *Media, War & Conflict* Vol. 3, No. 1, 2010, S. 7–41, eine Zusammenfassung der überhöhten Erwartungen an die politische Kompetenz von Bildern.

39 Für Rezensionen der visuellen Kommunikationsforschung vgl. K. G. Barnhurst, M. Vari & I. Rodriguez: Mapping Visual Studies in Communication. In: *Journal of Communication* Vol. 54, Nr. 4, 2004, S. 616–644; M. Griffin: Camera as Witness, Image as Sign: The Study of Visual Communication in Communication Research. In: William B. Gudykunst (Hrsg.): *Communication Yearbook 24*. London 2001, S. 432–463. Hinsichtlich der Rolle von Fernsehbildern vgl. M. Griffin: Looking at TV News: Strategies for Research. In: *Communication*, Vol. 13, Nr. 2, 1992, S. 121–141.

Zusammenfassend kann der eigenartige Rezeptionsmodus der Bilder folgendermaßen beschrieben werden. Die *reine Existenz* der Fotografien zog das Interesse der Nachrichtenmedien auf sich, während weiterführende Überlegungen hinsichtlich der Regierungspolitik unabhängigen investigativen Journalisten überlassen blieben. Der vorrangige und ausschließliche Schwerpunkt auf den Fotografien bedeutete indes, dass ein Medienformat der visuellen Darstellung das Interesse an der Kriegsgefangenpolitik der USA bestimmte. Hinzu kommt, dass die Fotografien wochenlang privat in Militärkreisen zirkulierten. Ihre Erstveröffentlichung geschah im Fernsehen, die Printmedien taten sich schwer mit den Veröffentlichungen. Einige Zeit nach dem April 2004 erschienen die Bilder im Internet, wo sie von ihrem Publikum aktiv gesucht werden mussten. Nach einiger Zeit mutierten sie zu Objekten kritischer Analysen und Vergleiche in akademischen Texten. Abu Ghraib hatte die internationalen Schlagzeilen für einen Monat dominiert. «The mushrooming scandal commanded the May 17 covers of *Time*, *Newsweek* und *U.S. News & World Report*.⁴⁰ Aber im Sommer hatte das Medieninteresse an den Fotografien bereits nachgelassen und schon im Herbst 2004 konnte kein erkennbarer Einfluss der Ereignisse auf das Wahlergebnis mehr festgestellt werden. Tatsächlich wurde Abu Ghraib kein einziges Mal in den präsidentialen Wahldebatten erwähnt.

Digitale Bilder – für das Internet hergestellt

Die digitale Herstellung der Bilder und ihr Transfer zu Computern und Datenträgern ermöglichte ihre schnelle Verbreitung. Beim Gefängnispersonal im Irak galten die Fotografien als offenes Geheimnis. Geständnisse im Taguba Report geben an, dass Missbrauchs-Fotografien und Sex-Videos ungehindert im Gefängnis zirkulierten, vom militärischen Personal ausgetauscht und von dort an Freunde und Familie weitergegeben wurden. Ein Wächter bezeugte, dass die belastende Fotografie der nackten Männerpyramide als Bildschirmschoner im Internetcafe des Gefängnisses eingesetzt war.⁴¹

Als Mitglieder der niedrigen Ränge aufgrund ihres Teilnahme am Missbrauch vor einem Militärgericht angeklagt wurden, informierten Verwandte einer der Männer Kongressabgeordnete über die Ereignisse und verwiesen auf deren systemischen Charakter. Daraufhin erhielt die CBS Nachrichtensendung *60 Minutes II* CDs mit hunderten dieser Fotografien. Innerhalb weniger Tage nach der Sendung veröffentlichte die *Washington Post* einige ausgewählte Fotografien und sie erschienen auf zahlreichen Webseiten. Kurz danach hatten sich die Bilder auf privaten und öffentlichen Webseiten und in den Blogs vervielfältigt. Obwohl das Fernsehen die Story gesendet und damit einer großen Öffentlichkeit zugänglich gemacht hatte, wurde das Internet der privilegierte Ort der Bilder und bildete die Basis für weiter-

40 Ricchiardi, op. cit.

41 Karen J. Greenberg und Joshua L. Dratel (Hrsg.): *The Torture Papers: the Road to Abu Ghraib*. New York 2005, S. 405–530.

führende Analysen, die der televisuellen Veröffentlichung folgten. Am 6. Mai 2004, eine Woche nach Ausstrahlung von *60 Minutes II*, schrieb Declan McCullagh für die Netzseite CNET News:

Disturbing photographs of the humiliating treatment of Iraqi prisoners first appeared in a TV broadcast, but it was the free-for-all medium of the Web that amplified the abuses. Web logs are displaying the disturbing photos – reportedly snapped with inexpensive digital cameras carried by many ordinary U.S. soldiers – and offering the rare opportunity to peruse the complete text of a classified U.S. military report describing the potentially criminal behavior of its own troops.⁴²

Sowohl Inhalt als auch Stil der Fotografien beeinflussten ihre mediale Rezeption. Es ist in erster Linie der voyeuristische Inhalt der sexuellen Degradierung der ein sensationslüsternes Interesse erregt, obwohl die meisten Betrachter eine Mischung von Attraktion und Abscheu äußerten. Diese Gefühlslage verhinderte eine weitere sachliche Betrachtung der Bilder. Hinzu kommt, dass sich die Amateuraufnahmen erheblich von den Bildformen des professionellen Journalismus unterscheiden. Sie haben weder das Aussehen professioneller Nachrichtenaufnahmen, noch dasjenige der sorgfältig durchkomponierten Kunstfotografien oder Videoaufnahmen. Sie vermitteln eine Schnappschussästhetik der «geknipsten» Freundschaftsbilder – diese Art der Fotografien wurde früher gerne in Schuhkartons aufbewahrt – heute werden sie von mobilen Telefonen auf Facebookseiten übertragen.

Deshalb ergibt sich ein großer Teil der Faszination der Fotografien aus der Kombination abstoßender, nackter Körperinszenierungen und einer Ästhetik des Schnappschusses. Generell sind die Qualitäten von Fokussierung, Bildauflösung, Inszenierung und Farbgestaltung mehr als gering. In vielen der Bilder ist der Vordergrund überbelichtet, der Hintergrund bleibt verschwommen und unklar. Oder die hochauflösenden Digitalfotografien sind insbesondere in der Fernsehausstrahlung zu körnig, auch im Zeitungsdruck lassen sich diese Bilder nicht optimal reproduzieren. Aufgrund ihrer schlechten Qualität bilden sie einen Gegensatz zu den professionellen Fernsehbildern, in deren Kontext sie eingestellt sind und bestärken damit ihren amateurhaften Charakter, der paradoxerweise den Eindruck von Authentizität bestärkt. Deshalb bestand im Jahr 2004 eine spontane Reaktion des Publikums darin zu fragen, wer die Bilder produziert habe und warum sie ausgestrahlt werden sollten.⁴³ Diese Fragen werden in der Regel nicht an professionelle und offizielle Nachrichtenbilder gestellt, da gerade aussagekräftige neue Bilder äußerst geschickt in das Umfeld eingebunden werden.

Trotz ihrer Fernsehausstrahlung wurden die Bilder in der Regel im Internet rezipiert und als «new media» Phänomen eingeordnet. Das Internet bot sich speziell für diese Fotografien an, da sie in Machart und Qualität den meisten online gestell-

42 Declan McCullagh: Iraq prison abuse images shake the net. news.cnet.com/2100-1028_3-5207585.html (03.11.10).

43 Von Lehrveranstaltungen über die Bilder von Abu Ghraib am Macalester College, Mai 2004.

ten Fotografien und Videos ähnelten. Zugleich reflektieren sie den spontanen, unzensierten und idiosynkratischen Inhalt, dem die Websurfer in der Regel begegnen und der oft aus Pornographie, politischem Extremismus, exzentrischem Nischen Marketing und unanständigen Videoclips besteht. Online können die Fotografien privat betrachtet und schnellstens weitergereicht werden. Ein Interesse an stilistischen Merkmalen kommt bei dieser Form der Kommunikation nicht auf. Die Abu-Ghraib-Bilder sind weder Produkte für elegante Foto- oder Kunstbände noch sind sie für eine lange Lebensdauer konzipiert. Ihr Leben begann in der online Kommunikation militärischen Personals und danach überdauerten sie auf einer Reihe von Webseiten. Bei schwindendem öffentlichem Interesse bleiben sie verfügbar.

Die Ambivalenz der Bilder ist mit ihrer Online-Verbreitung gestiegen. Ihr Status als digitale Datei hat ihre Behandlung und Rezeption im Sinne ihrer Marginalisierung erheblich beeinflusst. Gleiches wäre ihnen als Fernseh- oder Printbilder nicht geschehen. Unzweifelhaft haben sie insbesondere kurz nach ihrer Veröffentlichung die Nachrichten beherrscht und einen negativen Eindruck amerikanischen Verhaltens im Irak vermittelt,⁴⁴ aber seit dem Sommer 2004 haben sie eher auf einer «unterirdischen» Ebene gewirkt, dem Blickwinkel der Mainstream-Mediennutzer entzogen. Dadurch wurde ihr Einfluss auf die politischen Diskurse erheblich verringert.

Im Februar 2006 erhöhte die weitere Veröffentlichung bislang unbekannter Gefängnis-Fotografien im Rahmen der Sendung *Dateline* des australischen Australian Special Broadcasting Service (SBS) den Druck auf die Bush Regierung, weitere Fotografien freizugeben. Auch die American Civil Liberties Union (ACLU) hatte erfolgreich darauf geklagt und weitere 279 Fotografien und 19 Videos der internen Untersuchung wurden auf *salon.com* eingestellt.⁴⁵ (Diese Unterlagen werden allgemein als *CID Photo Archive* bezeichnet, wobei die Abkürzung für Army's Criminal Investigation Division steht.) Diese zweite Publikation bewies die Fähigkeit der Fotografien, wenigstens kurzfristiges Medieninteresse zu erwecken. Allerdings dokumentierte sich ebenso das fehlende Interesse der Massenmedien an einer Reproduktion, zumeist wurde diese lediglich auf den Schlussseiten erwähnt. Somit blieb die Veröffentlichung dem Internetportal *salon.com* vorbehalten, das im begleitenden Kommentar auf die politische Bedeutung der Fotografien hinwies und die Medien aufforderte, die skandalöse Verletzung der Menschenrechte nicht zu ignorieren.

44 Kari Adén-Papadopoulos: The Abu Ghraib Torture Photographs: News Frames, Visual Culture, and the Power of Images. *Journalism* Vol. 9, Nr.1, 2008, S. 5–30.

45 Die DVD enthält einen CDI Report, verfasst von Special Agent Seigmund. Der Report enthält folgende Zusammenfassung des Materials: «A review of all the computer media submitted to this office revealed a total of 1,325 images of suspected detainee abuse, 93 video files of suspected detainee abuse, 660 images of adult pornography, 546 images of suspected dead Iraqi detainees, 29 images of soldiers in simulated sexual acts, 20 images of a soldier with a Swastika drawn between his eyes, 37 images of Military Working dogs being used in abuse of detainees and 125 images of questionable acts.» Vgl. Auch: *Salon* staff: The Abu Ghraib Files. www.salon.com/news/abu_ghraib/2006/03/14/introduction (03.11.10).

Although the world is now sadly familiar with images of naked, hooded prisoners in scenes of horrifying humiliation and abuse, this is the first time that the full dossier of the Army's own photographic evidence of the scandal has been made public. Most of the photos have already been seen, but the Army's own analysis of the story behind the photos has never been fully told. It is a shocking, night-by-night record of three months inside Abu Ghraib's notorious cellblock 1A, and it tells the story, in more graphic detail than ever before, of the rampant abuse of prisoners there. The annotated archive also includes new details about the role of the CIA, military intelligence and the CID itself in abuse captured by cameras in the fall of 2003. The Bush administration, which recently announced plans to shut the notorious prison and transfer detainees to other sites in Iraq, would like the world to believe that it has dealt with the abuse, and that it's time to move on. But questions about what took place there, and who was responsible, won't end with Abu Ghraib's closure. Our purpose for presenting this large catalog of images remains much the same as it was four weeks ago when we first published a much smaller number of Abu Ghraib photos that had not previously appeared in the media. As Walter Shapiro wrote, Abu Ghraib symbolizes «the failure of a democratic society to investigate well-documented abuses by its soldiers». The documentary record of the abuse has come out in the media in a piecemeal fashion, often lacking context or description. Meanwhile, our representatives in Washington have allowed the facts about what occurred to fester in Pentagon reports without acting on their disturbing conclusions. We believe this extensive, if deeply disturbing, CID archive of photographic evidence belongs in the public record as documentation toward further investigation and accountability.⁴⁶

Die ausdrückliche Angst der *salon.com* Mitarbeiter vor der Irrelevanz der Fotografien in politischen Prozessen hat sich bewahrheitet. Die zweite Veröffentlichung zog ein noch schwächeres öffentliches Interesse nach sich. Lediglich die Veröffentlichung neuer Bilder zeigte eine Wirkung. Das Thema des Gefangenemissbrauchs im Irak und anderswo wurde für einen Monat in den Printmedien diskutiert. Jedoch erhielt keine der Fotografien ikonischen Stellenwert als Symbol der US-Brutalität oder der chaotischen Tragödie des Kriegs, wie es noch mit dem «Kapuzenmann», dem «Mann an der Hundeleine» oder der «fingerzeigenden Lynndie England» im Jahr 2004 geschehen war. Darüber hinaus wurden die neuen Bilder nicht mehr in der Vielzahl von Kontexten recycelt. Eines blieb allerdings gleich: auch in den «mid-term elections» von 2006 fand Abu Ghraib keine Erwähnung.

Im Mai 2009 berichtete der englische *Daily Telegraph*, das Pentagon sei im Besitz von Fotografien, welche die systematischen Vergewaltigungen von Männern, Frauen und Kindern belegten. Dieser und andere Berichte waren der Grund für den Gesinnungswandel von Präsident Obama, die völlige Freigabe der Fotografien zu untersagen. Diese Entscheidung aktualisierte die Geschichte um die Abu Ghraib Bilder, da einige Nachrichtenorgane wie unter anderem *Salon.com*, *Time Magazine*, *The Daily Beast* die Story des *Daily Telegraph* bezweifelten und auf die längst geschehene Veröffentlichung der Bilder auf *salon.com* verwiesen. Zudem wurde der

46 Ibid.

dargestellte Inhalt angezweifelt. Auf jeden Fall war die Blockadepolitik der Obama-Administration erfolgreich. Zu Ende des Jahres war der Skandal wieder einmal aus den Medien verschwunden.

Auch durch dieses Beispiel wird wieder deutlich, dass das Aufmerksamkeitspotential der Bilder in dem sexuellen Missbrauch liegt, den sie darstellen. Dennoch stellt sich, wie Mirzoeff argumentiert, der spektakuläre Effekt der Bilder durch ihre Homosexualität und die von der Norm abweichende «sodomitical humiliation» ein, die ursprünglich nur «for the consumption of the Army and its associates» vorgesehen war. Diese Beschränkung leistete zudem eine sehr effiziente Abgrenzung der «subaltern other» von der übergeordneten «straight imperial sexuality», von einer Männlichkeit, die «is created by its negative differentiation with sodomy».⁴⁷

For while the opponents of the war felt that the photographs from Abu Ghraib revealed its truth as torture and barbarism, its supporters could look at the photographs and recognize what was being done as the performance of the new imperial masculinity. In the Abu Ghraib photographs, sodomy was visualized as embodied spectacle, a mass of alterity that confirmed the long-standing sense of the «oriental» as deviant.⁴⁸

Deshalb gilt dass, «within the United States, by representing the Iraqi male as sodomitical, the images have been found repellent but not impeachable».⁴⁹

Ich bin der Ansicht, dass dies insbesondere der Fall ist, wenn die Bilder von normalen, heterosexuellen Männern in geschlossener Gesellschaft oder alleine im Internet angeschaut werden. Die «negative Differenzierung», die Mirzoeff anspricht, ist weniger hinsichtlich ihrer Sexualität, Ethnie oder sexuellen Orientierung gemischten Gruppen zu erwarten. Aus diesem Grund ist Mirzoeffs Einschätzung, dass die Fotografien «originally were intended only for the consumption of the Army and its associates» von Bedeutung: innerhalb der Bilder wird ein visuelles Regime konstruiert, das einem größeren Publikum als dem intendierten zugemutet wurde.

Aus diesem Grund sind Bilder der Vergewaltigung von Frauen und Kindern bedrohlich, da hier der sexuelle Missbrauch die Differenzierung von «oriental other» und übergeordneter «imperial masculinity» überschreiten. Wenn der Missbrauch auch brutale Übergriffe auf Frauen und Kinder einschließt, dann wird die Politik der Geheimhaltung der US-Administration problematisch. Dann wird es viel schwieriger, zwischen Gegnern und Unterstützern des Kriegs zu unterscheiden und die Bilder an das hochgradig spezialisierte Publikum des Internet zu verweisen. In diesem Fall würden das Fernsehen und die Printmedien den Skandal für ein heterogeneres nationales und regionales Publikum aufbereiten.

47 Nicholas Mirzoeff: *Invisible Empire: Visual Culture, Embodied Spectacle, and Abu Ghraib*. In: *Radical History Review*, Nr. 95, Spring, 2006, S. 21–26.

48 *Ibid.*, S. 21.

49 *Ibid.*, S. 30.

Die Bilder als Beweis und als Journalismus

Die Macht der Bilder erscheint damit paradox: sie erregen Aufmerksamkeit und stoßen gleichzeitig ab, sie dienen als konkreter Beweis und rhetorischer Betrug, sie markieren die Krise von Militär und politischer Administration, dennoch werden sie durch fehlende öffentliche Aufmerksamkeit effizient ignoriert, sie bieten einen sensationellen und sensationslüsternen Skandal für die skandalhungrigen öffentlichen Medien, aber nachdem sie kurz die Aufmerksamkeit eines Massenpublikums angeregt haben, verschwinden sie in ein Nischendasein im Internet. Und, wie Mirzoeff anmerkt, «the photographs seem to have remained invisible in the United States even as they were circulated around the world.»⁵⁰

Als unmittelbar verständliche Repräsentationen von Brutalität und Folter besitzen sie einen außerordentlichen Schockwert. Aber gerade aufgrund des Schocks wandten sich viele Zuschauer ab und verweigerten sich deren Informationsgehalt. Die meisten Publikationen und Nachrichtenagenturen beschränkten deren Verbreitung. In ihrer Gesamtheit bilden die Bilder eine gehaltvolle visuelle Metapher für die westliche Unterdrückung fremder Kulturen, doch dieser Erkenntnis wurde je nach weltanschaulicher Lage mit Passivität oder reinem Horror begegnet.

Dass die Abu Ghraib Fotografien eine besondere Form des bürgernahen Journalismus darstellen, beeinträchtigte anfangs nicht ihre Eignung zum internationalen Skandal. Noch verhinderte das ihre vielfache Rezeption als hinreichenden Beweis für tatsächliche Folter. Die Bilder dienen als schlagkräftiger Beweis für Folter in Abu Ghraib, aber nicht aus dem Grund, dass sie tatsächliche Vorgänge zeigten oder Verantwortliche benannten. (Tatsächlich ist oft darauf hingewiesen worden, dass die Bilder eher Fragen danach aufwerfen, was nicht gezeigt wird, über das Wesen und Ausmaß der Ereignisse jenseits des Bildrahmens.) Die Bilder dienen aufgrund einer Reihe investigativer Berichte und Untersuchungsergebnisse als Beweis für die Ereignisse.

Ihr Zustandekommen ist selten erforscht worden. Wie bereits erwähnt, sind sie nicht das Ergebnis professionellen Foto-Journalismus sondern als soldatische Aufnahmen für eben diese Zirkel bestimmt. Die Bilder des Missbrauchs sind betrügerische, voyeuristische Aufnahmen, heimlich verbreitet und offensichtlich beliebig vermischt mit Bildern von gestellten Vergewaltigungen und «crude simulation of sex among soldiers».⁵¹

Diese Mischung bereitete Journalisten und Forschern von Anfang an Probleme: wie konnten die fotografischen Dokumente von Folter und Missbrauch von den simulierten Sexspielen unterschieden werden? Da der Großteil der Bilder noch nicht veröffentlicht ist, und wir durch den Untersuchungsausschuss und die *Washington Post* nur vage Vorstellungen über ihren Inhalt haben, ist es unmöglich festzustellen, wie sich die bekannten Bilder zu der weitaus größeren Menge der zurückgehaltenen Bilder verhalten. Dennoch ist es eine Tendenz des Journalismus, die Berichter-

50 Ibid., S. 21.

51 Cristian Davenport: New prison images emerge. In: *The Washington Post*, 6.5.2004.

stattung auf individuelle Ereignisse zu stützen, diese aus sozialen und historischen Kontexten herauszulösen und dann im Gegenzug von den isolierten Fakten her zu generalisieren. Gemeinsam mit einem weitverbreiteten Vertrauen in die indexikalische Wahrheit der Fotografie bestärkt dies die Tendenz von Journalisten generelle Rückschlüsse auf Verhaltensmuster und Aktivitäten auf der Grundlage einer sehr geringen Anzahl von Bildern zu ziehen. Die daraus resultierenden Ergebnisse richten sich meist nach möglichst opportunen Orientierungsmustern. Diese Neigung der Berichterstattung, aus einer begrenzten Auswahl allgemeine Schlussfolgerungen zu ziehen, wird zielgerichtet in Morris Film *STANDARD OPERATION PROCEDURE* vorgeführt und problematisiert.

Gleichermaßen ist die Verwendung von Fotografien zur Vermittlung komplexer Sachverhalte und Ereignisse eine typische Verfahrensweise zeitgenössischer Massenmedien;⁵² symptomatisch in den sich auflösenden Grenzen zwischen Nachrichten, Fiktionen und Unterhaltung, die Produzenten dazu verführen, statt mit sorgfältigen Analysen mit dem Einsatz von Bildern zu arbeiten. Sowohl im Netz als auch im Fernsehen fehlen die entsprechenden kontextuellen kulturellen, politischen oder historischen Informationen zu den Bildern. Das private Zustandekommen verleitet zu deren Einschätzung als voyeuristisches Spektakel, als dekontextualisierter Einblick in private Räume und verbotene Aktivitäten. Und die Medien haben diese Qualitäten der Bilder ausgebeutet, indem sie sich stärker auf den Inhalt der Bilder als auf kontextualisierte Informationen und Berichte, die den Bildern Bedeutung geben, konzentriert haben.

Auf der Suche nach dem Kontext:

Was wir in den Abu Ghraib Fotografien nicht gesehen haben

Vier Jahre nach der Erstveröffentlichung der Bilder erschien Errol Morris Film *STANDARD OPERATING PROCEDURE* (2008), der den Skandal kritisch reflektiert und den größeren Rahmen aufdeckt, innerhalb dessen das Wachpersonal in Abu Ghraib fähig und motiviert war, die Insassen zu foltern. Der Film konzentrierte sich auf die Blickstrategien der Bilder, versuchte in Gesehenes und Nicht-Gesehenes zu differenzieren. Mithilfe von On-Screen-Interviews mit den involvierten Soldaten – einige hatten ihre Strafe bereits abgeleistet – wendet Morris das Konzept der «standard operating procedure» zur Analyse der Prozesse an, innerhalb derer Soldaten niedriger Ränge bestimmte Anordnungen erhielten und die anscheinend auf eine spezifisch psychische Verfasstheit in der Interaktion mit den Inhaftierten stießen.⁵³

52 Mit der Zeit kann dies zu einem Prozess führen, der die Transformation individueller Bilder in politische Ikonen bewirkt, wie es im zweiten Weltkrieg mit Joe Rosenathals «Raising the Flag at Iwo Jima», in Vietnam mit Mick Uf's «Accidental Napalm» geschehen ist. Vgl. hierzu Robert Hariman and John Louis Lucaites: *No Caption Needed: Iconic Photographs, Public Culture, and Liberal Democracy*. Chicago 2007; und Griffin: *Media Images of War*, op. cit., S. 7–41.

53 In ihrem Begleitbuch merken Gourevitch und Morris an, dass im Lauf eines Monats vier verschiedene Anweisungen über das Abhalten von Verhören erhalten hatten. Und verschiedene widersprüch-

Morris Versuch der Re-formulierung und Re-evaluierung der Ereignisse in STANDARD OPERATING PROCEDURE durch visuell eindringliche Interviews mit den Übeltätern verschaffte ihm den Silbernen Bären der Jury des Berliner Filmfestes, traf aber auf ein generelles öffentliches Desinteresse. Selbst für die Standards des unabhängigen Dokumentarfilms war der Film in finanzieller Hinsicht ein Reinfall. Er spielte an den Kinokassen in den ersten drei Monaten nach seiner Veröffentlichung \$228.830 gegenüber \$ 5.000.000 Produktionskosten ein.⁵⁴ Der Film ist ein typisches Beispiel für die insistierende Interviewtechnik von Morris. Er führt den Zuschauer ein in die Subtilität und Flüchtigkeit der Zeugenschaft, des Beweises, von Schuld und Verantwortung insbesondere derjenigen, die verstrickt waren in chaotische und willkürliche Strukturen, die sich der individuellen Kontrolle entzogen. Durch diese Vorgehensweise kann Morris der Versuchung des authentifizierenden Zugangs zu den Bildern entkommen und er verweigert die Annahme, die Fotografien markierten Schuld, unterschieden in Opfer und Täter und gäben eine Auskunft über die Geschehnisse in Abu Ghraib. In ihrer Analyse des Films schreibt Linda Williams:

The totality of (Lyndie) England's testimony in the film makes it clear that in her mind the photographs do not so much depict her abuse of prisoners but Graner's abuse of her. To her the prisoners are incidental. She had already accepted their abuse as «OK». She is obviously bitter over her public notoriety for actions she did not herself plan or execute beyond obligingly posing, usually with a smile, in pictures directed by another. England thus cannot see the harm in the photo beyond the harm that being in it did to her. This is her ethical limitation, and the film presents it for us to judge. But perhaps more important than our judgment of her words is that moment when we can see her wrestling with the words *wrong* and *OK* as she first looks at, then avoids, then looks again at Morris. The deadness we see in her eyes is the deadness that comes from having accepted wrong as OK—SOP, standard operating procedure. This is not a smoking gun, but rather the subtle kind of «truth» to which this film leads.⁵⁵

Williams zufolge besagt die eindringlichste ethische Warnung des Films, dass wir «Harman, England, or any of the cast characters» in diesem Skandal nicht von einem höheren Standpunkt aus verurteilen können. Stattdessen führt uns der Film in die Situation der Beteiligten, führt uns vor Augen, wie es gewesen sein könnte «to be there on the ground».⁵⁶

Die ambivalente und introspektive Form von STANDARD OPERATING PROCEDURE kontrastiert aufs heftigste mit anderen Schlussfolgerungen, die lediglich auf der Anschauung der Bilder basieren. Der Film wurde produziert um kognitive Dissonanzen

liche Aussagen, ob die Gefangenen nach den Genfer Konventionen zu behandeln seien. Gourevitch und Morris 2008, S. 53–54.

54 www.imdb.com/title/tt0896866/business (03.11.10); www.the-numbers.com/movies/2008/SOP.php (03.11.10).

55 Williams, op. cit, S. 41.

56 Ibid., S. 58.

bei den Zuschauern zu initiieren, selbst wenn er für Wissenschaftler und Kritiker äußerst faszinierend ist.⁵⁷ So schreibt Manohla Dargis in der *New York Times*.

He and his team «set out to examine the context of these photographs» in an attempt to uncover what had happened *outside the frame* (my emphasis). For him the photographs function as both an exposé and a cover-up because while they revealed the horror, they also «convinced journalists and readers they had seen *everything*» It is all too easy to imagine that there are journalists and readers who are convinced they have seen everything there is to see – or to know – about Abu Ghraib. (...) Mr. Morris certainly wasn't convinced that he had seen everything; he made this movie, which, at its finest and most focused, seeks to examine how seeing does – and does not – become knowing.⁵⁸

Der Film fällt in gleichem Masse wie Hershs detaillierte investigative Untersuchungen aus dem Rahmen der weit verbreiteten Ansichten über Abu Ghraib. Hinsichtlich des Films besticht dessen Weigerung, die üblichen Verdächtigen zu benennen zugunsten der Suche nach den Verantwortlichen «up the chain of command», was von vielen als exzentrisch wenn nicht sogar systemkritisch wahrgenommen wurde. Vier Jahre nach der Erstveröffentlichung hatten wenige das Bedürfnis, sich noch einmal mit Abu Ghraib zu beschäftigen, insbesondere da keine neuen, skandalträchtigen Informationen zu erwarten waren. Ebenso wie Stephen Eisenmans Buch *The Abu Ghraib Effect* stellt der Film die Abkehr von der politischen Analyse eines Einzelfalls zugunsten einer Betrachtung weiter gefasster psychologischer und kultureller Verhaltensmuster dar.⁵⁹

Die Reaktionen auf die Abu Ghraib Fotografien im Frühling 2004 tendierten, abgesehen von dem öffentlichen Schock, der weitverbreiteten Wut und den Ausweichmanövern der Regierung, dazu, stark und simpel zu sein: Bilder sind lang anhaltender und intensiver als Worte, die Bedeutung der Bilder ist offensichtlich und unumkehrbar, die Konsequenzen ihrer Veröffentlichung werden sich automatisch einstellen. Im Mai und Juni des Jahres wurde vielfach angemerkt, dass sich die Emblematisierung des Irak-Kriegs geändert hatte. Es galten nicht mehr die Ikonen amerikanischen Siegs, sondern amerikanischer Schande. CBS *60 Minutes* Reporter Morley Safer ging so weit zu behaupten: «We now have the new symbol of this war. It is no longer the picture of Saddam's statue tipping over – it's a girl with an Iraqi on a leash.»⁶⁰

Mit der Zeit relativierte sich die ins Absolute zielende Wahrnehmung der Bilder. Die kritischen Betrachtungen der Bilder wurden nuancierter und die Kommentatoren waren sich über deren Bedeutung nicht mehr einig. Mirzoeff betrachtete die visuellen Dokumente von Gefangenbehandlung weniger als individuelle Akte der

57 Vgl. auch Julia Lessage: *Torture documentaries*. In: *Jump Cut* Nr. 51, Spring, 2009.

58 Manohla Dargis: *STANDARD OPERATING PROCEDURE* (2008): We, the people behind the abuse. In: *The New York Times*, 25.4.2008.

59 Stephen F. Eisenman: *The Abu Ghraib Effect*. London 2007.

60 Notizen des Autors über diese Programme.

Folter denn als Beweis für die kulturelle und sexuelle Herrschaft des Westens. Eisenman interpretierte die Bilder als Teile der «Pathos Formel» der westlichen Kunst und visuellen Propaganda: Durch die Annahme einer Lust der Opfer an der eigenen Degradierung beschwichtigte er das amerikanische Unbehagen an den Bildern.⁶¹ Andén-Papadopoulos betrachtete die Rezeption der Fotografien durch populäre und künstlerische Formen.⁶² Und Morris verfolgte das ehrgeizige Ziel hinter den Bildern die inhumanen Bedingungen sichtbar zu machen, denen die Soldaten unterworfen sind, die die «standard operating procedures» anwenden müssen.

Schlussfolgerung: Die Bilder von Abu Ghraib und die Berichterstattung über den Irak-Krieg

Im Frühling 2003 konzentrierte sich die Berichterstattung aus dem Irak auf den Angriff der Amerikaner und den Sturz von Saddam Hussein. Auf den Sturz folgten das politische Chaos im Irak, die Gewalt von einzelnen politischen Gruppen und der wachsende Widerstand gegen die amerikanische Besatzung. Die heterogene und komplexe politische Situation erschwerte die Berichterstattung, Journalisten wurden nach Hause abberufen und weit angelegte Reportagen verschwanden aus den Medien. Erst ein Jahr später, als die privaten Aufnahmen der Soldaten auftauchten, wurde die Berichterstattung über den Irak-Krieg wieder aufgegriffen. Die Abu Ghraib Fotografien bewirkten einen neuerlichen Anstieg der Berichte, aber aus anderen Gründen als die vorherige Invasion. Dieses Mal waren viele Amerikaner, statt von patriotischen Inhalten fasziniert vom voyeuristischen und morbiden Inhalt der Bilder.

Susan Sontag reagierte umgehend auf die Veröffentlichung:

For a long time – at least six decades – photographs have laid down the tracks of how important conflicts are judged and remembered. The Western memory museum is now a visual one. Photographs have an insuperable power to determine what we recall of events, and now it seems probable that the defining association of people everywhere with the war that the United States launched pre-emptively in Iraq last year will be photographs of the torture of Iraqi prisoners by Americans in the most infamous of Saddam Hussein's prisons, Abu Ghraib.⁶³

Sontags Reaktion auf die Bilder ging von der Annahme aus, dass deren Veröffentlichung die amerikanische Politik im Irak grundlegend beeinflussen würde. Demgegenüber belegen meine eigenen Forschungen, dass die Bilder, anstatt neue narrative Rahmungen zu produzieren, in existierende Medienformate und narrative Rahmungen eingefasst wurden.⁶⁴ Konträr zur öffentlichen Wahrnehmung wurde die Berichterstattung, unabhängig von der vorgeblichen Bedeutung des visuellen

61 Eisenman, op.cit., S.17ff.

62 Andén-Papadopoulos, op. cit.

63 Sontag, op. cit.

64 M. Griffin: Picturing America's «War on Terrorism» in Afghanistan and Iraq: Photographic motifs as news frames. *Journalism* Vol. 5, Nr. 4, 2004, S. 381–402.; Griffin: Media Images of War, op. cit.

Journalismus, in keiner Weise von den Bildern bestimmt. Es ist wahr, dass die Abu Ghraib Bilder ein neues Phänomen darstellen: «gefundenes» Material, hergestellt von den Protagonisten der Handlung (wie der Beweis, der gleichzeitig mit dem Verbrechen hergestellt wird) statt von professionellen Journalisten innerhalb eines Mediensystems. Dennoch waren die Bilder, trotz ihres spektakulären Inhalts, mehr als anfällig für konkurrierende Interpretationen und die wechselhaften Vorlieben der Nachrichtenindustrie.

Im Sommer 2010 wurden Präsident Obamas Rückzugspläne bekannt gegeben und im August 2010 erklärte der Präsident in einer nationalen Rundfunkansprache formal das Ende der amerikanischen Kriegspolitik. In den letzten 10 Tagen des August häuften sich Artikel in der amerikanischen Presse, die die amerikanische Rolle im Irak und deren Erfolg oder Misserfolg kommentierten.

Typisch für diese Artikel war ein Editorial der *Los Angeles Times* vom 22. August mit dem Titel «Mission Accomplished?». Artikel dieser Art berichteten üblicherweise über die falsche Erklärung der Kriegsursache (die angebliche Produktion von Massenvernichtungswaffen, die vorgeblichen Verbindungen zwischen Saddam und Al Qaida), über Al-Qaidas politische Funktionalisierung der irakischen Vorbehalte den amerikanischen Truppen gegenüber, sowie über die Kosten des Krieges in finanzieller und humanitärer Hinsicht, die Rolle der US Truppen beim Wiederaufbau, die anhaltende Destabilisierung des Irak und die Feindseligkeit des benachbarten Iran. Der Kommentar der *LA Times* erwähnt in nur einem Satz Abu Ghraib. «Abuses committed by US soldiers at Abu Ghraib prison fanned anger and anti-Americanism.» Über die Behandlung von Gefangenen und mögliche Folterpraktiken wird weiter nichts ausgesagt. Viele andere Editorials in den regionalen und überregionalen Zeitungen erwähnen Abu Ghraib überhaupt nicht. Am 27. August geht ein Editorial der *New York Times* mit dem Titel «The Legacy of Torture» nochmals auf die Schwierigkeiten der Strafverfolgung von Folter ein und bezieht sich dabei auf Guantanamo und andere geheime Gefängnisse. Abu Ghraib wird hier nicht erwähnt. Am 1. September kommentiert ein *New York Times* Editorial «The War in Iraq» die teureren Fehler der Bush Administration bei der Invasion in den Irak. Auch hier findet Abu Ghraib keine Erwähnung. Ein anderes Editorial, am selben Tag im *Minneapolis Star Tribune* erschienen, widmet unter dem Titel «Major milestone for the war in Iraq» einen Absatz dem Lob amerikanischer Truppen. Der letzte Satz gilt dann dem Skandal: «Notwithstanding shameful exceptions like the abuse of Iraqi detainees at Abu Ghraib prison, nearly all have served their nation with honor.»

Obwohl die Themen Folter und illegale Freiheitsberaubung die Obama Regierung immer noch plagen, sind die Dimensionen von Abu Ghraib verblasst. Wenn jedoch Bilder mit ähnlichen Themen auftauchen, werden Zuschauer immer wieder an den «Abu Ghraib Effekt» erinnert. Gleichzeitig mit den Zeitungskommentaren über den amerikanischen Rückzug aus Abu Ghraib erschien ein Bericht über eine israelische Soldatin, die sich mit gefesselten und verhüllten palästinensischen Gefangenen abgelichtet und diese Bilder in Facebook eingestellt hatte. Ein Bild zeigt

die Soldatin mit leicht geneigtem Kopf in die Kamera lächelnd. Hinter ihr sind drei palästinensische Gefangene zu sehen, die mit verbundenen Augen an Steinblöcke gefesselt sind. In einem anderen Bild sitzt sie nahe neben einem Gefangenen auf einem Steinblock und lehnt sich mit der Kamera zugewendetem Gesicht an einen Gefangenen an. Die Fotos bewirkten einen weltweiten Protest und die Soldatin wurde national und international kritisiert. Obwohl keine Beweise von Folter und Misshandlung existieren, legte das Aussehen der Bilder den Vergleich mit Abu Ghraib nahe und brachte ihr daher den Vorwurf menschenunwürdiger Behandlung ein.

Die Abu Ghraib Bilder haben inzwischen ihren Platz im medialen Gedächtnis unserer Kultur. Sie erscheinen entweder durch bewusste Zirkulation oder durch Anspielung. Aber es konnte deutlich werden, dass der politische Einfluss der Fotografien nicht kontinuierlich und kontextunabhängig geschah. Sie beeindruckten weder durch die Authentizität und Selbstverständlichkeit des Inhalts noch konnten sie Diskurse der Politik beeinflussen. Die Bedeutung der Fotografien von Abu Ghraib ergab sich aus ihrer politischen und kulturellen Kontextualisierung und der narrativen Rahmung. Ihre andauernde Gültigkeit besitzen die Bilder als Markierungen und Symbole von akzeptierten historischen (oder mythologischen) Fakten.

Mit diesen Äußerungen soll in keiner Weise die Wirkung visueller Bilder geschmälert werden. Bilder besitzen eine weltweite Bedeutung durch ihre Zirkulation im Mediensystem. Meine Bemerkungen beziehen sich auf die institutionelle und organisatorische Macht der Bilder im Kontext politischer und ökonomischer Systeme, aus dem sie nicht herausgelöst werden können. Hier ist es ihnen nicht gelungen, professionelle Prioritäten zu setzen oder die politische Tagesordnung zu bestimmen. In diesem Sinn möchte ich mich den Theoretikern anschließen, welche die Asymmetrie medialer Kommunikation bestreiten (z.B. kommerzielle, private Medien gegen öffentlich-rechtliche Institutionen und Non-profit Organisationen) und sich stattdessen auf die kommunikativen Beziehungen zwischen politischen Eliten und Medien konzentrieren, um die semantischen Prozesse einer Kultur zu beschreiben. Die Abu Ghraib Bilder sind veränderbar, ihre Bedeutung ist nicht eindeutig festgelegt und deshalb waren sie im öffentlichen Bewusstsein vielfältigen Wandlungen unterworfen und haben sich mit der öffentlichen Wahrnehmung verändert.

Übersetzung: Angela Krewani, Peter Zimmermann

Literatur

- Andén-Papadopoulos, Kari: The Abu Ghraib Torture Photographs: News Frames, Visual Culture, and the Power of Images. *Journalism* Vol. 9, Nr.1, 2008, S. 5–30.
- Banbury, Jen: Guantanamo on Steroids. www.salon.com/news/feature/2004/03/03/prison (03.11.10).
- Barnhurst, K. G., M. Vari & I. Rodriguez: Mapping Visual Studies in Communication. In: *Journal of Communication* Vol. 54, Nr. 4, 2004, S. 616–644.
- Bennett, W. Lance, Regina G. Lawrence und Steven Livingston: None Dare Call It Torture: Indexing and the Limits of Press Independence in the Abu Ghraib Scandal. *Journal of Communication* Vol. 56, Nr.3, 2006, S. 437–637.
- Danner, Mark: Abu Ghraib: The hidden story. In: *The New York Review of Books* Vol. 51, Nr. 15, 7.10.2004.
- : *Torture and Truth: America, Abu Ghraib, and the War on Terror*. New York 2004.
- Dargis, Manohla: *STANDARD OPERATING PROCEDURE* (2008): We, the people behind the abuse. In: *The New York Times*, 25.4.2008.
- Davenport, Cristian: New prison images emerge. In: *The Washington Post*, 6.5.2004.
- Eisenman, Stephen F.: *The Abu Ghraib Effect*. London 2007.
- E&P Staff: AP's Hanley Reported on Iraqi Prisoner Abuse Last Fall. In: *Editor and Publisher*, 10.5.2004. www.editorandpublisher.com/Departments/aps-hanley-reported-on-iraqi-prisoner-abuse-last-fall-17748-.aspx (03.11.10).
- Getler, Michael: The Images are Getting Darker. In: *Washington Post*, 9.5.2004. www.washingtonpost.com/ac2/wp-dyn/A11271-2004May8 (03.11.10).
- Gourevitch, Philip and Errol Morris: *Standard Operating Procedure*. New York: Penguin, 2008.
- Greenberg, Karen J. und Joshua L. Dratel (Hrsg.): *The Torture Papers: the Road to Abu Ghraib*. New York 2005.
- Griffin, Michael: Camera as Witness, Image as Sign: The Study of Visual Communication in Communication Research. In: William B. Gudykunst (Hrsg.): *Communication Yearbook 24*. London 2001, S. 432–463.
- : Looking at TV News: Strategies for Research. In: *Communication*, Vol. 13, Nr. 2, 1992, S. 121–141.
- : Media Images of War. In: *Media, War & Conflict* Vol. 3, No. 1, 2010, S. 7–41.
- : Picturing America's «War on Terrorism» in Afghanistan and Iraq: Photographic motifs as news frames. *Journalism* Vol. 5, Nr. 4, 2004, S. 381–402.
- Hallin, Daniel: *The «Uncensored War»: The Media and Vietnam*. Oxford 1986.
- Hanley, Charles J.: Prisoners' early accounts of extensive Iraq abuse met U.S. Silence. www.uslabo-againstwar.org/article.php?id=4668.
- Hariman, Robert and John Louis Lucaites: *No Caption Needed: Iconic Photographs, Public Culture, and Liberal Democracy*. Chicago 2007.
- Hersh, Seymour M.: Torture at Abu Ghraib. In: *The New Yorker*, 10.5.2004. www.newyorker.com/archive/2004/05/10/040510fa_fact (03.11.10).
- : Chain of Command. In: *The New Yorker*, 17.5.2004. www.newyorker.com/archive/2004/05/17/040517fa_fact2 (03.11.10).
- : The Gray Zone. In: *The New Yorker*, 24.5.2004. www.newyorker.com/archive/2004/05/24/040524fa_fact (03.11.10).
- : *Chain of Command: The Road from 9/11 to Abu Ghraib*. New York 2004.
- Lesage, Julia: Torture documentaries. In: *Jump Cut* Nr. 51, Spring, 2009.
- Sante, Luc: Tourists and Torturers. In: *The New York Times*, 11.5.2004. www.nytimes.com/2004/05/11/opinion/11SANT.html (03.11.10).
- Tristram, Pierre: Complete Guide to the Abu Ghraib Photos and Torture Scandal: Origins, History, Facts, Debates, Outcomes and Photo Galleries. middleeast.about.com/od/iraq/tp/abu-ghraib-complete-guide.htm. (23.09.10).

- Listening to the Iraqi People. www.asianews.it/news-en/Listening-to-the-Iraqi-people-791.html (03.11.10).
- McCullagh, Declan: Iraq prison abuse images shake the net. news.cnet.com/2100-1028_3-5207585.html (03.11.10).
- Mirzoeff, Nicholas: Invisible Empire: Visual Culture, Embodied Spectacle, and Abu Ghraib. In: *Radical History Review*, Nr. 95, Spring, 2006, S. 21–26.
- Greg Mitchell (Hrsg.): *So Wrong for so Long: How the Press, the Pundits – and the President – Failed on Iraq*. New York 2008, S. 74–77.
- O'Reilly, Bill: Coming soon to a lefty rag near you. In: *Boston Herald*, 22.3.2009.
- Ricchiardi, Sherry: Missed signals: Why did it take so long for the news media to break the story of prisoner abuse at Abu Ghraib? In: *American Journalism Review* August/September, 2004. www.ajr.org/article.asp?id=3716 (03.11.10).
- Salon staff: The Abu Ghraib Files. www.salon.com/news/abu_ghraib/2006/03/14/introduction (03.11.10).
- Sanger, David E.: News Analysis: The Prospect. U.S. Must Find a Way to Move Past the Images. In: *The New York Times*, 10.5.2004.
- Slevin, Peter und Robin Wright: Pentagon was warned of abuse months ago: U.S. officials, rights groups sought changes. In: *Washington Post*, 8.5.2004. www.washingtonpost.com/wp-dyn/articles/A9521-2004May7.html (03.11.10).
- Sontag, Susan: Regarding the Torture of Others. In: *The New York Times Magazine*, 23.5.2004. www.nytimes.com/2004/05/23/magazine/23PRISONS.html (03.11.10).
- Williams, Linda: Cluster fuck: The forcible frame in Errol Morris's STANDARD OPERATING PROCEDURE. In: *Camera Obscura*, Vol. 25, No. 1, 2010, S. 28–67.
- cryptome.org/icrc-report.htm (03.11.10)
- www.defenselink.mil/news/Aug2004/d20040824finalreport.pdf (03.11.10).
- www.economist.com/printerfriendly.cfm?Story_ID=1522792 (03.11.10).
- www.highbeam.com/doc/1G1-119273123.html (03.11.10).
- www.imdb.com/title/tt0896866/business (03.11.10).
- www.the-numbers.com/movies/2008/SOP.php (03.11.10).
- www.washingtonpost.com/ac2/wp-dyn/A42024-2002Dec26?language=printer